

Allgemeiner Anzeiger.

Nummernblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszelle 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 65.

Mittwoch den 16. August 1905.

15. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Bretnig. Am Sonntag feierte der Handwerkerverein im Gasthof zur goldenen Sonne sein diesjähriges Sommer- und Kinderfest bei reger Beteiligung der Mitglieder und deren Angehörigen. Auch von auswärts war viel Publikum erschienen, um dem fröhlichen Treiben auf der Festwiese, woselbst die kleine Kinderchar ihre vorher eingeübten Spiele ausführte, beizuwohnen. Abends belohnte ein Tanzchen für die Mitglieder das schöne Fest.

Seit neuerer Zeit werden bekanntlich junge Juristen während ihrer Vorbereitungszeit im Staatsdienste Stadtverwaltungen und großen Fabrikbetrieben zugeteilt, um eine praktische Vorbildung auf diesen Gebieten durchzumachen. So wurde jetzt, nach Mitteilung der „Chemn. Allg. Ztg.“, der seit 1. April vom Ministerium des Innern dem Stadtrat zu Reichenbach i. B. zur Ausbildung der inneren Verwaltungsdienste zugeteilte Referendar Dr. von Loeben unter dem 1. November in den Fabrikbetrieb des Geheimen Kommerzienrats Vogel in Chemnitz befehligt.

Unwetternachrichten treffen noch immer aus allen Teilen Sachsens und des Reiches ein und lassen erkennen, in welcher Weise die großen Strecken am Donnerstag nachmittag heimgekehrt wurden. In Schmiedefeld strömte das Wasser in eine Stube des am Berge gelegenen Klugeschen Hauses, so daß die in derselben befindlichen Kinder durch das Fenster gerettet werden mußten. — In Lauterbach wurde bei dem Wirtschaftsbefitzer Eisold ein Apfel- und ein Lindenbaum umgeworfen.

In Schmölln (S.-A.) schlug der Blitz in den Schornstein der Pantoffel- und Schuhfabrik von Schaller u. Söhne. Der Schlot brach und erschlug beim Umstürzen einen Arbeiter, während einem andern der Schädel zertrümmert wurde. In der Leupoldischen Knappfabrik wurde der Stenokopf vom Schlot durch den Sturm herabgeschleudert und auf das Maschinenhaus geworfen, dessen Dach zertrümmert wurde. Zum Glück war der Maschinenist eben hinausgegangen, um nach der Uhr zu sehen. — Aus Mühlberg a. S. wird berichtet: Bei dem schweren Gewitter am Donnerstag wurden durch Bligschläge eingestürzt: die Windmühle zu Rahnitzsch, in Böllersdorf die Scheune des Schulbesitzer Bauerngutes mit allen Erntevorräten, auch wurde hier eine Kuh getötet, ferner wurde der große Kastanienbaum bei der Superintendentur in Eißnerau vom Blige getroffen, ohne daß derselbe beschädigt wurde, nur einige 60 Sperlinge, die in den Zweigen der Nachtruhe gepflegt lagen, tot am Boden. — In Mühlberg bei Weßel wurde der Landwirt Anton Müller, dessen Knecht, zwei Hühner und ein Hund vom Blige erschlagen. — Aus Frankfurt a. M. schreibt man: Das Unwetter hat fast die gesamte Ernte im Rheingebiet, in Rheinhesse und im Oberrhein vernichtet. — Ein Telegrafiensturm in Sedan und Umgegend angelegte Schaden wird auf 4 Millionen Franken geschätzt. Davon entfallen auf die Stadt Sedan allein 1 1/2 Millionen. Der Stadtpark und der Friedhof von Sedan sind vollständig vernichtet. Eine Frau wurde getötet. Die Verletzten sind bedeutend. In 20 Gemeinden rings um Sedan ist die Ernte vollständig vernichtet. — Von einem Blig in der Weide des Grundbesizers Paracel in La Tienle (Departement Lojre, Frankreich) schlug, wurden 20 Widder, 84

Sammel, 246 Schafe und 218 Lämmer, insgesamt also 568 Stück Vieh, getötet. Der Schaden beträgt über 15 000 Franken.

Ein umfangreicher Münzensfund wurde in Ramens auf dem Grundstück des Herrn Fuhrwerkbesizers Friedrich Berger am Eulenberg gemacht. Bei Ausschachtungsarbeiten zur Wasserleitung stieß man auf einen Krug, welcher wohl gegen 1000 alte Silber- sowie einige Goldmünzen enthielt. Die Mehrzahl der Münzen sind Reichnisse Dreigroschen aus dem 14. Jahrhundert; die Goldmünzen dagegen dürften aus ehemals kirchlicher Prägung stammen.

Dem ich Thumitz, 9. Aug. Aus einer Steinbruchbude der Firma C. B. Kunath wurden einem Polier, der dieselbe auf kurze Zeit verlassen hatte, 273 M Arbeitelöhne entwendet. Trotz eifriger Nachforschung hat man den Dieb bisher leider nicht ermitteln können. — Die Ortspolizei von Niederschöna wurde telegraphisch aufgefordert, ein Automobil, das die Ursache eines Unfalles in Großschirma gewesen war, aufzuhalten und den Besitzer festzustellen. Man entledigt sich prompt des Auftrages dadurch, daß man einen mit Holz beladenen Wagen quer über die Straße aufstellte. Ein Fabrikant aus Schwarzenberg wurde als Besitzer festgestellt.

Dresden, 12. August. Ein Angestellter des „Invalidenbank“, namens Döring, der pensioniert werden sollte, versammelte heute vormittag die Beamten des „Invalidenbank“ um sich, um Abschied zu nehmen. Plötzlich brachte er einen Revolver aus der Tasche und schoß auf zwei Kassierer. Den einen verletzte er am Arm, dem andern durchschloß er die Hand. Er wurde sofort gefesselt und durch die Sicherheitspolizei abgeführt.

Die Revolverjense im „Invalidenbank“ zu Dresden hat nun doch einen tragischen Abschluß gefunden. Der Attentäter Döring, der infolge seines ganzen Verhaltens für geistig nicht normal gehalten werden mußte, ist von der Wohlfahrtspolizei in das Stadt-Zirren- und Siechenhaus überführt worden. Dort hat er sich bald nach seiner Einlieferung das Leben durch Erhängen genommen. Einen Selbstmordversuch durch Erschießen, auf den geschlossen wurde, weil D. bei seinem Transport aus einer Stirnwunde blutete, hat er jedoch nicht unternommen. Die Verletzung an der Stirn ist bei dem Ringen mit dem Rasenden entstanden. So wären über dieses schaurige und traurige Kapitel die Akten für die irdische Gerechtigkeit abgeschlossen. Zum Glück vernimmt man, daß es den beiden verwundeten Beamten erträglich geht. Die Kugeln haben bei beiden nur Fleischteile durchdrungen. In Dresden war Döring sehr bekannt, auch in Radfahrerkreisen: er war wohl noch der einzige Fahrer auf dem kaum noch sonst mehr benutzten Hochrade.

Dresden, 14. Aug. In Vorkab Trachau hat sich ein Dienstmädchen durch Nachgießen von Spiritus auf einen brennenden Koffer, der hierbei explodierte, schwer verbrannt. Auch das dreijährige Töchterchen der Dienstherrin erhielt dabei schwere Brandwunden dadurch, daß es von den brennenden Kleidern des auf die Straße eilenden Dienstmädchens in Brand gesetzt wurde. Ein Arbeiter hat dem Dienstmädchen die Kleider vom Körper gerissen und den Brand erstickt.

Zittau, 10. August. Das Reichsgericht hatte sich am Mittwoch mit der Revision des Eisenbahn-Hilfsarbeiters Gustav Emil Jorac aus Seiffenrodorf zu beschäftigen, der bekanntlich wegen Totschlags, begangen an dem Hausmädchen Helene Sinsley aus Dörsel in Böhmen, zuletzt bedienstet im Oberkreischam in Leutersdorf, vom Schwurgericht in Baugen am 19. Mai zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Die Revision, welche die Fragestellung und die Rechtsbelehrung der Geschworenen durch den Vorsitzenden bemängelte, wurde vom Reichsgericht verworfen. Wie erinnerlich, war die Sinsley am 14. Oktober v. J. in unmittelbarer Nähe von Seiffenrodorf am Eingang des Dorfes an der nach Spitzkunnersdorf führenden Chaussee im Chausseegraben ermordet aufgefunden.

Zittau. Die Unterschlagung des Verwalters der sächsischen Nähmaschinenfabrik in Johndorf Max Neustadt beschäftigten auch das Stadtverordnetenkollegium, das zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden war. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Unterschlagungen des Verwalters bedeutend höher sind, als er selbst angegeben hat. Bis jetzt erreichen die Unterschlagungen die Höhe von annähernd 40 000 Mark, doch ist es wahrscheinlich, daß sie noch höher sind. Neustadt hat außer der immer wiederkehrenden Ausrede, daß die russischen Birren Schuld an der Säumnis der Zahl sein sollten, zuletzt sogar fingierte Telegramme angeordnet, um den Stadtrat zu täuschen. So erzählte er legibus, der größte russische Schuldner sei in Johndorf gewesen, um sein Konto anzuerkennen, sei aber plötzlich eingetretener Familienverhältnisse wegen telegraphisch nach Hause gerufen worden. Dieses Telegramm war von Neustadt gefälscht und dann dem Stadtrat vorgelegt worden. Neustadt hatte, wie erst jetzt bekannt wird, schon früher kleinere Unterschlagungen sich zu schulden kommen lassen. Die Sache wurde damals vertuscht. Künftig wird die Kassen- und Rechnungsführung der Zittauer Nähmaschinenfabrik anders organisiert werden. Neustadt, der auch bei den Geschäftskonten in hiesiger Stadt beträchtliche Schulden hat, verbrachte das unterschlagene Geld durch lieblichen Lebenswandel.

Pilzvergiftung. Der Genuß giftiger Pilze hat in Döbeln bei Döbeln zwei Opfer gefordert. Das in den 60er Jahren stehende Ehepaar Prather, das seit vielen Jahren Pilze eingesammelt hat, aß den auch als Hechtpilz bekannten Knollenblätterschwamm mit und starb nach unsäglichen Schmerzen. Beide Eheleute werden in einem gemeinsamen Grabe beerdigt.

Keerane. Am Freitag begann hier unter dem Vorsitz des Chemnitzer Branddirektors Weigand der 17. Sächsische Feuerwehrtag. Den beantragten Aenderungen der §§ 11 und 15 des Grundgesetzes: Wahl des Landesauschusses und Aufzählung und Deckung der entstehenden Kosten betreffend, wurde zugestimmt. Die Beihilfen der königlichen Staatsregierung und die Beiträge der Verbände Feuerwehren bilden die Einnahmen des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren. Die Beiträge werden künftig auf 10 Pfg. für Kopf und Jahr festgesetzt (gegenwärtig zahlt jede Wehr ohne Rücksicht auf ihre Mannschaftszahl 3 Mark). Die Feststellung der Kopfzahl erfolgt durch die Bezirks- und Kreisverbände nach dem Stande vom 1. Januar für das beginnende Geschäftsjahr. Die durch diese Steuererhöhung verbleibenden Ueberschüsse fallen der königlichen Feuerwehrrüstung zu, deren Binsen zur Unterstützung bedürftiger Feuerwehrcameraden oder Angehörigen solcher verwendet werden. Annahme fand der Antrag des vogtländischen Kreisfeuerwehverbandes: Stimmberechtigt sind die Mitglieder des Landesauschusses und die Abgeordneten der Feuerwehren, die durch die Bezirks- bez. Kreisverbände zu wählen sind: je ein Abgeordneter auf 300 Feuerwehrlente; ein über die Hälfte dieser Zahl hinausgehender Bruchteil gilt für voll. — Dem Antrage des Freiburger Bezirksfeuerwehverbandes, demzufolge nach Bedarf, mindestens aber einmal jährlich, vom Landesauschusse die Vorsitzenden der Bezirksverbände zu einer Versammlung einzuberufen sind, wurde gleichfalls zugestimmt. — Der Antrag der freiwilligen Feuerwehr zu Reichstädt: die Militärdienstzeit bei Berechnung der Feuerwehrdienstzeit in Anrechnung zu bringen, wenn der Feuerwehrmann bis zum Eintritte ins Heer Feuerwehrdienste leistete und unmittelbar nach der Entlassung zur Reserve wieder der Feuerwehr beitrifft, wurde abgelehnt bzw. eine abwartende Stellung eingenommen. — Der nächste Feuerwehrtag wird in Reichenbach i. B. abgehalten.

Gemeinsam in den Tod! Im Pleißenfluß, in der Nähe des Pfahlbaurestaurants zu Leipzig, wurde am Freitagabend ein männlicher und ein weiblicher Leichnam zusammengebunden aufgefunden. Die Toten sind der 18 Jahre alte Buchdrucker Paul August Ludwig und das im 15. Lebensjahre stehende Dienstmädchen Marie Anna Selma Fette, welches sich in Leipzig in Stellung befand. Beide wurden seit dem 6. August vermisst.

Leipzig. Hier hatten die Fleischermeister in ihren Verkaufsstätten für den Sommer verfahrensweise eine Mittagspause von 1 bis 3 Uhr eingeführt. Die Maßregel hat sich so bewährt und die Käufer haben sich so schnell daran gewöhnt, daß auch im Winter die Geschäfte zwischen 1 und 3 Uhr geschlossen bleiben.

Aus Böhmen, 14. Aug. (Zur Regelung deutsch-evangelischer Geistlicher.) In letzter Zeit haben wieder drei deutsch-evangelische Geistliche Oesterreich verlassen müssen. Es sind dies der Vikar Keller in Scottau, Vikar Mummelshagen in Königszberg und Vikar v. Funke in Graupen. Funke ist der Sohn eines sächsischen Generals, ein vornehm und edel empfindender Charakter, reich berecht, aus seinen Mitteln beaufsichtigte Volksgenossen zu unterstützen. Auf Grund gemeiner Angedenken ist nun daraus die Anklage geschmiedet worden, er erkaufe Uebertritte mit blankem Gelde, was sich als niedrige Verleumdung erweist. Es ist daraufhin diesem Geistlichen sowie den zwei andern jede weitere Amtstätigkeit verboten und sind alle dadurch zur Auswanderung gezwungen. Und da beklagten sich die Kreisräten noch über angebliche Begünstigung der Los von Kom-Bewegung durch die oesterreichischen Staatsbehörden.

Ein Kind von einer Dohle überfallen. Vor wenigen Tagen wurde das etwa 6 Monate alte Pflanzkind der Frau Hofmann in Parfchnitz im Riesengebirge, während es schlief, von einer Dohle überfallen und verwundet. Der Vogel war durch das offenstehende Fenster ins Zimmer geflogen, hatte sich auf den Kopf des Kindes gesetzt und es im Gesicht ganz wund gebissen. Die Augen blieben glücklicherweise verschont. Auf das Gesicht des Kindes kamen erst heute herbei und verjagten das Tier.

Ein Kind von einer Dohle überfallen. Vor wenigen Tagen wurde das etwa 6 Monate alte Pflanzkind der Frau Hofmann in Parfchnitz im Riesengebirge, während es schlief, von einer Dohle überfallen und verwundet. Der Vogel war durch das offenstehende Fenster ins Zimmer geflogen, hatte sich auf den Kopf des Kindes gesetzt und es im Gesicht ganz wund gebissen. Die Augen blieben glücklicherweise verschont. Auf das Gesicht des Kindes kamen erst heute herbei und verjagten das Tier.

Ein Kind von einer Dohle überfallen. Vor wenigen Tagen wurde das etwa 6 Monate alte Pflanzkind der Frau Hofmann in Parfchnitz im Riesengebirge, während es schlief, von einer Dohle überfallen und verwundet. Der Vogel war durch das offenstehende Fenster ins Zimmer geflogen, hatte sich auf den Kopf des Kindes gesetzt und es im Gesicht ganz wund gebissen. Die Augen blieben glücklicherweise verschont. Auf das Gesicht des Kindes kamen erst heute herbei und verjagten das Tier.

Ein Kind von einer Dohle überfallen. Vor wenigen Tagen wurde das etwa 6 Monate alte Pflanzkind der Frau Hofmann in Parfchnitz im Riesengebirge, während es schlief, von einer Dohle überfallen und verwundet. Der Vogel war durch das offenstehende Fenster ins Zimmer geflogen, hatte sich auf den Kopf des Kindes gesetzt und es im Gesicht ganz wund gebissen. Die Augen blieben glücklicherweise verschont. Auf das Gesicht des Kindes kamen erst heute herbei und verjagten das Tier.

Politische Rundschau.

Zu den Friedensverhandlungen.

Was ausgedehnt werden ja die Friedensverhandlungen; der einzige Akt, der am Donnerstag erfolgte, war die Überreichung der schriftlich niedergelegten japanischen Friedensbedingungen an Wille, auf die schriftlich geantwortet werden soll. Aus diesem Grunde hat sich die Konferenz vertagt. Das übrigens auch die Amerikaner auf eine lange Dauer der Verhandlungen gefaßt sind, zeigt der Umstand, daß sie die Musikpauze, die den Friedensdelegierten bei ihren Nachbarn antzupfehlen muß, auf vier Monate engagiert hat.

Die Friedensvorschläge werden seitens der japanischen und russischen Bevollmächtigten geheim gehalten; was trotzdem darüber in die Öffentlichkeit dringt, sind blanke Vermutungen und Hoffnungen der Zeitungsberichterstatter. Vor Mittwoch oder Donnerstag wird nichts bekannt werden. Wille hat in diesem einen Antrag verfaßt, die japanischen Bedingungen enthalten nichts, was den Fortgang der Verhandlungen auslösche, und die Möglichkeit, jetzt zum Frieden zu gelangen, sei gegeben.

Dem Portmoutheer Berichterstatter des „Main“ erliefte angeblich der japanische Deputierte Matsumoto, Vertrauensmann von Komura, daß letzterer nicht weniger als 2 1/2 Milliarden Kilegkloren fordern werde; ohnehin habe Komura heftig gegen die öffentliche Meinung in Japan anzukämpfen, die das Doppelte verlange; sollten die 2 1/2 Milliarden nicht bewilligt und die bedingungslose Abtretung der Insel Sachalin bewirkt werden, so würde die Konferenz als beendet anzusehen sein und Marischall Oyama auf neue die Offensive beginnen.

Der russisch-japanische Krieg.

Der japanische Vizeadmiral Kataoka meldet, daß er ein Geschwader nach Kamtschatka und ein anderes nach Ochotsk geschickt habe. Beide Geschwader seien jetzt mit der Ausführung ihrer Operationen beschäftigt.

Somit Mitteilung des japanischen Marineministeriums ist auch der am 18. Februar 1904 auf der See von Eschmupso gesunkene russische Kreuzer „Warjak“ am Dienstag nachmittag wieder flott gemacht worden. Die Mitteilung wurde angeblich der Schwierigkeit der Flottmachung in Tokio mit großer Freude aufgenommen.

Zu den russischen Wirren.

In Petersburg zirkulieren Gerüchte, daß Trepow zum Minister des Innern und Steinhauptmann Dewjalin zum Generalgouverneur ernannt werden sollen. (Da können die Massen vom Regen in die Traufe!)

Nach Meldungen aus der Provinz wurden zu gleicher Zeit bewaffnete Überfälle auf vier Kreisstaatskassen verübt. In den Südbien Opatow, Wobawa und Lubartow nahmen Banden von etwa zehn Mann, die auch Bomben benutzten, an den Überfällen teil. In Opatow wurden 20 000 Rubel geraubt, zwei Kassensammler ermordet und sechs Verzeibler schwer verletzt. In Lubartow wurde der Kassierer verunruhigt. Hier gelang es, einen der Täter zu verhaften. Eine Bombe wurde in das Kreisamtgebäude geschleudert und zertrümmerte dort Hunderte von Scheiben. In Wobawa wurde ein Kassenbeamter verwundet. Die Telegraphenverbindung mit den Gouvernementshöfen war während dieser Überfälle unterbrochen. In allen Kreisstädten herrscht Panik.

Deutschland.

Der Kaiser ist am Donnerstag morgen zu kurzem Aufenthalt auf Wilhelmshöhe eingetroffen, wofür die Kaiserin mit ihrer Tochter bereits wartete.

Der Kaiser hat sich am 17. Juni bei in

Polen stehenden Regimenten Jäger zu Pferde ernannt.

Das Kaiserpaar beabsichtigt, der am 18. Oktober auf Schloss Glücksburg stattfindenden Hochzeit des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha mit der Prinzessin Marie-Joseph von Schleswig-Holstein-Sonderburg beizuwohnen. Aus diesem Anlasse soll die Kaiserjacht „Hohenzollern“ bereits Befehl erhalten haben, an dem genannten Tage in Glücksburg vor Anker zu gehen, um dem Kaiser und der Kaiserin zur Verfügung zu stehen.

Die aktive Schlagschiff-Flotte ist nach vierwöchiger Abwesenheit wieder im Kieler Hafen eingelaufen.

Die Nordd. Allg. Ztg. teilt mit: Auf die Veröffentlichung der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes wegen Annahme von etwa zehn Kandidaten für die neu zu errichtende Kolonialbeamtenlaufbahn ist eine große Anzahl von Gesuchen und Anfragen bei der Kolonialabteilung eingelaufen. Ein Hinweis darauf, daß diese jungen Leute Interesse für unsere Kolonien haben. Von den Gesuchen haben aber die weitaus meisten zurückgewiesen werden müssen, weil die Bewerber die gestellten Bedingungen nicht erfüllten. Da die Kandidaten von der Kolonialabteilung noch nicht sämtlich ausgewählt sind, besteht für nächste, junge Leute, welche die Vorbedingungen erfüllen, noch Aussicht auf Berücksichtigung ihrer Gesuche. Die hauptsächlichsten Voraussetzungen sind: Alter etwa 21 bis 23 Jahre, Ablegung der Abschlußprüfung auf einer neunklassigen höheren Lehranstalt, Erfüllung der allfälligen Militärdienstpflicht oder entsprechende Befreiung vom Heeresdienst, Tropen diensttauglichkeit. Wer eine dieser Bedingungen nicht erfüllt, kann nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bedingungen können von der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes in Berlin bezogen werden.

Der preussische Landwirtschaftsminister Boddeke lehnte es ab, die russische Grenze zur Erhöhung der Schweine-einfuhr zu öffnen.

Eisenbahnminister v. Budge hat die Eingabe des deutschen Eisenbahnbeamtenvereins um Bewilligung freier Fahrt für Beamte und deren nächste Angehörige, sofern sie weit von der Heimat stationiert sind, abschlägig beschieden.

Zu der Frage der Entschädigung der durch das Eisenbahnunglück bei Spremberg Verunglückten und Geschädigten bemerkt die Nordd. Allg. Ztg., daß die Eisenbahndirektion in der Lage ist, aus den ihr zur Verfügung stehenden Fonds Vorschüsse auf Entschädigungsforderungen zu leisten und den zu Schäden gekommenen Beamten oder ihren Hinterbliebenen Unterhaltungen zu bewilligen.

Die Forderung nach Einführung des allgemeinen Verjährungsrechts für das Handwerk wurde vom 6. Handwerks- und Gewerbeamtstag in Köln abgelehnt.

Die rebellisch gewordenen Einwohner von Deutschosafrika (Nördl. von Dar es Salam) beginnen sich wieder zu zerstreuen.

Österreich-Ungarn.

Der Versuch, die liberale Partei in Ungarn zu spalten, ist gescheitert. Ein Mitglied des Kabinetts Tisza wollte, daß die liberale Partei sich auflöse und zu den Dissidenten unter der Führung des Grafen Andrássy übergehe. Dieser Plan wurde durch einen anderen gemessenen Minister geteilt. Die liberale Partei wird bis auf den Austritt weniger Mitglieder auch weiterhin unter der Führung Tiszas fortbestehen.

Spanien.

Der Notstand auf dem Lande wird immer größer; Tausende von Arbeitern leben aus Mangel an Brot nur von dem Genuß von Wurzeln. In Ultra plündern Hungernde die Hölderien und andre Verkaufsläden für Schwamm. In Bilbao waren Väter mit Steinen nach der Equipage des Bischofs, weil er ihnen kein Almosen gab.

Balkanstaaten.

Die Unterdrückung des Atoniat auf den Sultan wird von türkischen Polizei nicht energisch verfolgt. Die Porte ist eifrig bemüht, die diplomatische Unterdrückung

für die Auslieferung des nach der Schweiz geflüchten Miß, der Besizer des Wagens mit der Selbstmordmaschine und zweifellos der Seiter des Atoniat war, zu erlangen. Ob Miß wirklich ein Kasse ist, steht noch nicht sicher fest. Der Verdacht, daß ein Bulgare oder ein russischer Armenier das Atoniat verübt habe, ist neuerdings ausgeräumt. Das Verlangen der Porte an die diplomatischen Missionen, die auf ihren Posten eintreffenden Briefschaften für die Ausländer und zwei verdächtige Insulaner, die am Atoniat beteiligt sein sollen, anzuhalten, wurde entsprechend den heimlichen Befehlen beantwortet. In den letzten Tagen haben einige Hausdurchsuchungen bei Geschäftsleuten und Verdächtigen stattgefunden.

Aber eine neue Bluttat einer bulgarischen Bande in Mazedonien hat der Metropolit von Monastir dem kumenischen Patriarchat folgendes mitgeteilt: Vor kurzem drang zur Nachtzeit eine starke bulgarische Bande in die Ortschaft Dobromir ein, mißhandelte neun Roiale, von denen drei in Lebensgefahr schweben, nahm die aus fünf Mitgliedern bestehende Familie des Priesters Jangula gefangen und tötete sie. Hierauf riefen die Bulgaren alle männlichen Einwohner, vom sechsten Jahre angefangen, zusammen und stachen auf die fünf Gefangenen solange mit ihren Bajonetten los, bis sie ihr Leben ausstießen. Diese That hat unter den Griechen von Monastir eine große Aufregung hervorgerufen.

Afrika.

Der Sultan von Marokko läßt über die Konferenz und die Reformen eine Umfrage im Lande veranstalten. Biele, besonders aus Tanger, erhält er durchaus reformfreundliche Antworten, allerdings mit der Einschränkung, daß die Reformen nicht gegen die Religion und mit internationaler Hilfe unterommen werden sollten, solange die Hilfe nötig sei, weil darin die beste Gewähr für die Unabhängigkeit gegeben sei. Die grundsätzlich fremdenfeindliche Gruppe verläßt freilich, einem argenteiligen Einfluß auf den Sultan auszuüben, doch scheint dieser diesem Druck gegenüber festhalten zu wollen.

Asien.

In der chinesischen Provinz Honan meuterten die Regierungstruppen und schlossen sich dem christenfeindlichen Pöbel an. Die Regierung in Peking sendet neue Truppen gegen sie an.

Deutsche Segelschiff-Flotte.

Das neueste Verzeichnis der deutschen Segelschiff-Flotte ist die vom „Raukus“, Jahrbuch für Deutschlands Seemänner 1905, veröffentlichte Übersicht nach dem Stand vom 1. April d. Das Verzeichnis nennt 215 Ozeanfahrende von je über 1000 Registertons brutto Rauminhalt. Diese Zahl bleibt um 10 hinter der vom 1. April des Vorjahres zurück. Das größte deutsche Segelschiff ist un verändert der Künsmaker „Preußen“ von 5081 Brutto-Registertons, der Hamburger Firma F. Vaezß gehörig. Dieses Schiff nimmt unter den Seglern eine ähnlich überragende Stellung ein, wie neuerdings unter den Dampfern die beiden Hamburg-New Yorker Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Amerita“ (22 500 Tons) und „Kaiserin Auguste Viktoria“ (25 000 Tons), bleibt doch das zweitgrößte deutsche Segelschiff, ebenfalls ein Vollschiff der Firma Vaezß, der Künsmaker „Potosi“, um nicht weniger als 1055 Brutto-Tons hinter der „Preußen“ zurück. Freilich steht man mit einem solchen Vergleich der größten Dampfer mit den größten Seglern, daß jene zwischen vier- und fünfmal so groß sind als diese. Ein Rivale der „Preußen“ ist erst im Werden begriffen; es ist das ein Neubau der Bremerhavener Firma Niemeys' Reismühlen, dessen Brutto-Rauminhalt auf etwa 5170 Registertons gebracht werden soll. Bis jetzt steht Hamburg als Heimathafen der größten deutschen Segelschiffe fast allein da; mit Ausnahme des 3242 Tons großen Bremer Segelschiffes „Verjugin Cecile“ des Norddeutschen Lloyd, das an fünfter Stelle rangiert,

gehören nämlich die 15 größten deutschen Segelschiffe sämtlich nach Hamburg. Auch der Firma Vaezß (mit 6 Register-Tonnen) sind in dieser Gruppe Schiffe der Aktien-Gesellschaft „Alber“ (3 Segler), der Firma B. Wenzel Schone (1 Segler), G. J. S. Siemers u. Komp. (4 Segler) und G. D. Schmidt; (1 Segler) vertreten. Der größte nicht-hamburgische Segler, der reguläre Atlantik-Segler, ist der Bremer „Abelade“ der Reederei D. W. Wälten u. Komp., Bremen; er mißt 3046 Register-Tons brutto und ist (von dem Bremer Segelschiff abgesehen) das einzige nicht-hamburgische Schiff, das zu der Gruppe der 16 300 Tons-Schiffe rechnet. Zwischen 3000 und 3000 Register-Tons brutto zählen 52 Segelschiffe, davon gehört genau die Hälfte nach Hamburg. Der Rest der Segelschiffe, insgesamt 145 Fahrzeuge, hat eine Größe zwischen 2000 und 1000 Register-Tons brutto.

Von Nah und fern.

Studentenehe. Von einer Ehe unter Studierenden der Berliner Universität gibt das Standesamtsregister der laufenden Woche Kunde. Das 11. Standesamt bringt ein Aufgebot zum Ausschlag, nach dem der Student der Rechte Alexander Rappoport und die Studentin der Medizin Sonja Wia Jachnin, beide aus Warschau in Russland und zur Zeit hier der Berliner Universität, die Ehe miteinander eingehen wollen. Derartige Studentenehen sind in Russland nichts Außergewöhnliches, während sie in Deutschland bisher kaum vorkommen konnten.

Von einem notleidenden Riesen erzählen Berliner Blätter: Dem Riesen Rapphoff, einem Kräftigen von Geburt, der sich seit mehreren Jahren in Deutschland auf Schaustellungen und Jahrmärkten zeigte, geht es gegenwärtig sehr schlecht. Er ist ohne Stellung. Mit abgetragener Haut und zertrümmten Knochen fand sich Rapphoff dieser Tage bei Schaustellern und Gastwirten in den nordöstlichen Vororten Berlins auf der Suche nach Beschäftigung und forderte auf „Bage“ nur anständige Verpflegung. Die Wirte fürchteten aber bei dem Riesenrump und Riesenhunger, den der große Kräfte voranschicklich entwickeln würde, nicht auf ihre Kosten zu kommen, und lebten leise das beherrschende Anerbieten ab. So wanderte der arme Riesenkerl, von einer solchen Anbiederung verfolgt, von Ort zu Ort, bis er am Nachmittag in der Brenzlauer Allee vor Entschädigung niederbrach. Mitleidige Landeskonsistenzen, die gerade ihr Gnadestuhl leisteten, nahmen sich des Bedauernswerten an und verabreichten ihm Bier, Butterbrot, Obst und Gemüße eigener Ernte. Für die Riesenwelt bildete natürlich der Goliath bis in die Nacht hinein eine Freude, und als er den Riesenackelzug durch die Kolonne anführte, da war der Höhepunkt des Festes erreicht.

Zu der Verrentierung der Zählerbüche in Wädlingen erfährt der „Gdt. Bot.“, daß sich ein Student als Schuldiger gemeldet hat. Er ist, wie schon bemerkt wurde, nachdem er die Büche entwendet und sich damit fortgemacht, unterwegs über einen Grenzstein gefolpert; dabei ist die Büche seinen Ohren entfallen und auf den hartfälligen Stein und einen unmittelbar daneben befindlichen eisernen Kanalar-schluff hart aufgeschlagen.

Wahraffentück in Spremberg, dem die Schuld an dem Eisenbahnunglück bemessen wird, ist verhaftet worden. (Weil nach dem Unfall war er vom Dienst suspendiert worden.)

Ein mittelalterliches Patrizierhaus verbrannt. In Lübeck ist eines der besterhaltenen mittelalterlichen, echt lübschen Patrizierhäuser, das der Drogen- und Handelsgasse u. R. u. R. gehörende Kaufmannshaus in der altertümlichen Mengstraße, in der Donnerstags-Nacht mit seinem großen Warenlager niedergebrannt. Bei den Vorkäufen wurden drei Feuerwehreinheiten verunruhigt. Es war geplant, das Haus zur Unterbringung lübscher Altkameraden herzurichten.

Zwei Frauen.

Roman von G. H. H. H.

Herbert ließ sich von Männern weg verlegen; wie ich später hörte, reiste er nach Italien zu seiner kranken Mutter, die dort starb, und von da ab ließ er sich nacheinander verschiedenen Geliebten zuwenden und kam auf diese Weise auch nach Berlin. Dort sah ich ihn zum erstenmal wieder, damals im Tiergarten — du wirst dich erinnern, in deiner Begleitung. Mich selbst litt es in Steinburg nicht mehr. Hatte die Kunst mir Unglück gebracht, so sollte sie mir jetzt Tröstlein werden, und ich beschloß, nun endlich doch noch zur Bühne zu gehen. Welche Kämpfe ich mit den Verwandten zu bestehen hatte, was ich unter ihrem Hochmut, ihrer Ungerechtfährigkeit zu leiden hatte, erzählte ich dir bereits früher.

Nachdem ich noch ein Jahr bei der Wardot in Paris harrte, trat ich öffentlich auf, und zwar mit solchem Erfolg, daß mein Ruf sich schnell verbreitete. So kam ich an die Oper nach Berlin und lernte dich kennen und lieben, Elisabeth. In dir hoffte ich mein wüßtes Ich, eine wahre, echte Künstlerin zu ergeben, doch es sollte ganz anders kommen, wunderbar sollten sich unsere Schicksale verketten.

Wein Ruhm, meine Vorbeeren, die ich auch in Berlin reichlichlich erntete, befruchtigten mich nicht sonderlich. Eine feste Ursache und Ursache war in mir. Ich fühlte mich nicht glücklich,

die Vergangenheit lastete wie ein schwerer Druck auf mir, und daß ich noch immer nichts von dem weiteren Geschick Doras wußte, machte mich krank vor Sehnsucht. Ich hatte alles aufgegeben, um seinen Aufenthalt auszufund-schaften, und meine Reise nach Amerika war auch nur ein Suchen nach dem Geliebten. Hoffnungsbäume denn je lebte ich zurück. Der Gedanke, ihn als einen Toten bezeichnen zu müssen, den schätzen, stolzen und so heißgeliebten Mann, Elisabeth, der martert, der quält mich —

Wie Schluchzen ging es durch ihre Stimme, und tief aufseufzend hielt sie inne.

Da konnte Elisabeth sich nicht mehr halten. Schon längst hatte sie eine Entdeckung gemacht; wie eine Erlösung war es über sie gekommen. Vergessen ist das eigene Leid, und in ihren Augen leuchtete es froh. Sie hastete nach Doras Hand und drückte sie:

„Dora, Geliebte, er ist nicht tot, er lebt!“

„Wer lebt?“ Dora erwiderte aus ihrem Sinnen und sieht Elisabeth verständnislos an.

„Klaus Roden.“

„Klaus Roden?“ schreit Dora jetzt auf, Elisabeths Arm mit beiden Händen umklammernd. „Du weißt? — Du kennst ihn? — Du hast ihn gesehen?“ Rede, Elisabeth, spanne mich nicht auf die Folter.“

In ihren Augen blitzt und flammt es vor Erregung. So hat Elisabeth die Mohrweile, ruhige noch nie gesehen, aber jetzt versteht sie es nur zu gut, und sie beugt sich, ihr von ihrer Begegnung mit Klaus Roden zu erzählen. Doras Blicke hängen an ihren Lippen, als

möchten sie die Worte ablesen, noch ehe sie gesprochen sind.

Elisabeth spricht von Klaus Roden, von seinem Vertrauen zu ihr, und wie sie bei Doras Erzählung, obgleich diese den Namen geändert hatte, die Wahrheit erraten habe.

„Nun erst begreife ich, warum er gerade mir sein Vertrauen geschenkt hat,“ schließt sie ihren Bericht; „nun weiß ich erst, wo ich sein Bild schon einmal gesehen hatte, und daß er mir deshalb wie ein alter lieber Bekannter vorkam. Auf meinem Schreibtisch in Berlin sah ich das Bild stehen, am letzten Tage, den wir dort zusammen verlebten.“

„Und warum meinst du, daß er gerade dir Vertrauen schenkte?“ fragt Dora bebend dazwischen.

„Einmal, weil ich eine Gräfin Vandegg bin. Mit Deh- und Rachegeanken war er hergekommen, wie er mir sagte. Er wollte sich an Herbert rächen für das, was dieser ihm unabsichtlich zugefügt hatte; wie und auf welche Weise, verriet er mir nicht. Ich sollte nun urteilen, ob sein Haß gerecht sei, und so sah ich, ohne daß ich es ahnte, aber meinen eigenen Gatten zu Gericht.“

„Und wie lautete dein Urteil?“

„Die Rache ist mein, spricht der Herr — erwiderte ihm. Sie können den Freund nicht für ein Verhängnis verantwortlich machen, das zu seinen Füßen in seiner Nacht lag. Der Schein war gegen Sie, und seine Wut war erregt worden.“

„So glaubte er auch an Deines Schuld?“

„Ja, aber er nannte weder sie noch Herbert.“

„Ich hätte ich doch schon damals den Zusammenhang erkannt! Wie danke ich dir, Dora, daß mir durch dich nun Aufklärung wird.“

„Wie viel besser verstehe ich jetzt meinen Gatten!“

„Und Rodens anderer Grund?“ forschte Dora ungestimmt weiter.

„Meine Bekanntschaft mit dir. Ich hatte seiner Bitte, ihm etwas vorzusagen, nachgegeben, und darauf fragte er mich begeistert, wer mich so fingen gelernt habe. Ich erzählte ihm inständig alles von dir, was ich wußte, und er konnte nicht müde werden, von dir zu hören. Ich wußte ja nicht, daß du ihm inständig bist mit dir, die er heiß und innig liebt.“

„Was — sagte er von dir?“

„Dora schloß die Augen und bedeckte sie mit ihrer Hand. Ihr war es, als sollte sie jetzt ihr Todesurteil vernahmen.“

„Von dieser?“ fragte Elisabeth zurück, und die alte Liebe zu Dora strahlte aus ihren Augen. „Er sagte mir von dieser Dame alles das, was jeder in ihrer Nähe bei dem Anblick ihrer Schönheit und Hoheit empfinden kann und muß.“

„Elisabeth — er — liebt mich?“ entrang es sich schwer und zagend Doras Lippen.

„Mit der ganzen Blut der Künstlerin und mit unanständiger Treue.“

„Ah!“ Ein Ton nur war es, aber er wirkte auf dieser Brust überwältigend. Dora schwieg seufzenderlang, ehe sie fortfuhr:

„Warum ist er aber nicht gekommen, als er erfuhr, daß ich frei war? Warum ließ er mich vor Sehnsucht vergehen?“

Ein explodiertes Postpaket. Auf dem Hauptpostamt Czernowitz explodierte plötzlich ein aus Wien angelangtes Postpaket mit einem schweren Knall, der in der ganzen Umgebung wahrnehmbar war. Zugleich schlugen aus dem Paket Flammen empor, durch die noch acht andre Post-Kisten in Brand gesteckt wurden. Der rasch herbeigeeilten Feuerwehr gelang es schließlich, den Brand zu löschen. Der Vorfall ist anfänglich große Panik hervor, da man die Meinung war, daß eine Dynamitbombe explodiert ist und ein verbrecherisches Attentat vorliegt. Die Untersuchung ergab jedoch, daß das explodierende Paket, das an einen Papierehändler adressiert war, bloß unschuldige Feuerwerkskörper enthielt, die sich zufällig infolge der großen Hitze entzündeten.

Wöde Helfer. In Schmiedehof (Mehring) geriet ein Bergmann mit seiner Frau in Streit und drohte sie zu schlagen. Da traten zwei seiner Kostgänger hinzu und stachen den Mann nach kurzem Wortwechsel tot.

Dippold im Zuchthaus. Der frühere Hauslehrer und Student Dippold, der, wie noch einmündlich sein dürfte, den Sohn des Bankdirektors Koch aus Berlin bei Ausübung seines Berufes zu Tode mißhandelt hat und dafür zu acht Jahr Zuchthaus verurteilt wurde, verbringt die Strafe in der Anstalt zu Kloster Gramsch in Bayern, er wird dort in Einzelhaft gehalten und mit Stumpfwirtschaft beschäftigt. Seine Arbeitsleistung ist zufriedenstellend und seine Führung musterhaft. Dem Aufsichtspersonal gegenüber zeigt er sich in jeder Hinsicht höchst zuvorkommend. Dippold, bei dem von einem geistigen Defekt absolut nichts zu merken ist, hofft später auf seine Begnadigung durch den Prinz-Regenten.

Weil ein Wildschwein gegen ihr Automobil rannte, erlitt, wie feinerzeit gemeldet, die Münchener Kammerjägerin Frau Senger-Weinauer einen Unfall, indem sie aus dem Wagen geworfen wurde und einige Verletzungen davontrug. Außerdem wurde eine am Wege liegende Telegraphenstange umgeworfen, und schließlich verwendete auch das Wildschwein. Dieser Tage sind nun nach dem B. T. der Kammerjägerin seitens der Postverwaltung eine Abrechnung über 15 Mark für eine zerstörte Telegraphenstange und seitens der Postverwaltung eine solche über 50 Mark für ein zerstörtes Wildschwein zugestellt worden. Frau Senger-Weinauer streng dagegen ihrerseits eine Entschädigungsforderung gegen die Postverwaltung an, indem sie in erster Linie Schmerzensgeld und Ersatz der Auslagen, der Automobilreparatur usw. beansprucht.

Mord? Am Donnerstag fand plötzlich, ohne vorher kränzlich gewesen zu sein, der Mühlendörfer Peter in Neuteichbühlterfeld im 36. Lebensjahre. Bereits am nächsten Tage liegt bei der Staatsanwaltschaft in Elbing eine Anzeige ein, nach der P. keines natürlichen Todes gestorben sein soll. Auf Grund der sofort in die Wege geleiteten Vernehmungen wurde am Sonntag die Leiche kurz vor der festgestellten Beerdigung von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Der französische Magnetiseur Philippe, einer der Männer, die der Zeit mit seinem Verstande recht hatte, ist dieser Tage als angelegener Grundbesitzer und Hauptmann der Feuerwehr in Saint-Julien-L'Arbreit gestorben. Philippe, der aufrichtig von seiner Heilkraft überzeugt gewesen sein soll, hatte in allen Kreisen begeisterte Anhänger gefunden. Obgleich er kein Kate war, sondern die Religion regelmäßig studiert hatte, wurde ihm in Frankreich die Ausübung des ärztlichen Berufes untersagt, da er von Jugend auf alle hergebrachten Lehrgänge verachtet und deshalb seine Doktorprüfung nicht bestanden hatte. Das hinderte ihn aber nicht, seine Kräfte im größten Maßstabe zu betreiben. Den Doktorstitel hat er später in Russland doch noch erhalten. Einige hohe russische Persönlichkeiten, darunter Großfürsten, hatten ihn in Frankreich aufgesucht und waren vermaßen von seiner Heilkraft überzeugt, daß sie ihn am Hofe von Petersburg empfahlen. Er wurde zum Zaren beschieden, der sofort Befehle zu ihm gab. Man ließ ihn zu

einer Doktorprüfung in Petersburg zu. Als der Zar nach Frankreich kam, ließ er Philippe zu sich auf das Schloß von Compagne beschicken und unternahm mit ihm einen zweitägigen Spaziergang im Schloßpark. Philippe war mit einer wohlhabenden Dame verheiratet und als Wohlthäter überall beliebt.

Ein trauriges Kulturbild von dem Abreglauben und dem geistigen Tiefstand der russischen Bevölkerung gibt ein Bericht aus Ob-Isa von der Ermordung eines russischen Vorpresidenten zu Solza Krizka in der Keim. Da eine große Trockenheit die diesjährige Ernte vernichtete, schob man im Volke dieses Unglück auf den Tod eines alten Mannes, den man für einen „Opfer“ oder Zauberer hielt, denn seit seiner Beerdigung im März war kein Regen gefallen. Man herricht ein Aber-

so erheblicher Gewichte bildet für die heutige Technik keine besondere Aufgabe mehr; aber die Leistung der argentinischen Ingenieure verdient insofern Anerkennung, als die Brücke in fünf Stunden nach Beginn der Arbeiten an ihrer neuen Stelle bereits wieder gebrauchsfähig bestand.

Das gelbe Fieber in New Orleans greift immer weiter um sich! Mittwochs sind 63 neue Erkrankungen am Gelben Fieber und 7 Todesfälle festgestellt worden. Alle Häfen sind geschlossen, da der Bürgermeister eine allgemeine Desinfektion angeordnet hat. Bundesärzte überwachen die Ausführung der sanitären Maßnahmen.

diesen Erzählungen kommen wöchentlich 40 bis 60 neue Erkrankungsfälle an gelbem Fieber vor; dazu kommen Malaria, Denguefieber, rote Ruhr und andre Seuchen, die furchtbar wüsten. Seit der Zeit des französischen Regimes sollen sich die sanitären Zustände nur sehr unwesentlich gebessert haben. Die Logisverhältnisse und die Verpflegung der Kanalarbeiter sind erbärmlich; Nährstoffmangel gibt es in Panama und Colobra nicht. In einem großen Hotel, wo 45 Dollar monatlich für Kost zu zahlen sind, wird zum Frühstück verrottenes Fleisch geliefert und der Genuß des Obstes zeitigt Nahrung in zahllosen Fällen. Eine andre Darstellung weist darauf hin, daß die amerikanische Regierung bisher fast nichts getan habe, um die Verhältnisse auf dem Isthmus für die Arbeiter einigermaßen erträglich zu machen. In der Kanalzone mangelte es so ziemlich an allem, was das Leben in der Tropengegend erträglich machen könne. Die Trinkwasserbedingungen seien schlecht, die Wohnungs- und Ernährungsbedingungen unter aller Kritik. Die Vorräte des Proviantamtes in Colon, das stets Lebensmittel an der Hand haben sollte, seien fortwährend erschöpft, daher die Leute gezwungen seien, bei den eingeborenen Händlern Nahrungsmittel von geringerer Qualität zu hohen Preisen anzukaufen. Auch betreffs des Verwaltungswesens hört man zahlreiche Klagen; von einem System oder von Disziplin sei keine Rede, eine Sanktionswirtschaft sei an der Tagesordnung; jeder Ungehorsam, der den Dienst quittiert, komme auf die schwarze Liste und habe keine Aussicht, auf dem Isthmus irgendwo dauernde Beschäftigung zu erhalten. Diese und ähnliche Klagen mögen zum großen Teile berechtigt sein; immerhin ist darauf hinzuweisen, daß mächtige Einflüsse hierzulande den Kanalbau, wenn auch nicht mehr zu verhindern, so doch nach Kräften zu verlangsamen trachten. Dazu gehören in erster Linie die transkontinentalen Eisenbahnsysteme, denen der Kanal eine harte Konkurrenz des Geschäfts bringen muß, und in deren Interesse daher die Verbreitung übertriebener Nachrichten als Abschreckung für Angestellte und Arbeiter nur sehr willkommen ist.

Vom Eisenbahnunglück bei Spremberg.

Oben: Erläuterung der in- und anderwärts fahrenden Wagen. Unten: Die Aufräumarbeiten.



Das Eisenbahnunglück bei Spremberg am 7. d. hat die Bevölkerung und namentlich das reisende Publikum mächtig aufgereizt und in Schrecken versetzt. Bei dem allgemeinen Interesse, das dieser außerordentlichen Unglücksfall erregt, geben wir noch zwei neue Photographien davon wieder.

Gerichtshalle.

Breslau. Der Registrar Karl Brauner, der als Angehender der Breslauer Filiale der Gasmotorenfabrik Deutz 15 000 Mk. unterschlagen hatte, wurde vom Landgericht zu zwei Jahr Gefängnis verurteilt.

Ologon. Fürst Pölder-Al. Ughine, der durch seine Eigentümlichkeiten und Vorzüge sehr bekannte Agitator, ist von dem hiesigen Gericht wegen Abtötung mit einer Geldstrafe von 350 Mk. belegt worden. Er hatte von seinen berittenen polnischen Gutsknechten einen „Welterangriff“ auf friedliche Feldarbeiter ausführen lassen.

Leipzig. Das Reichsgericht hat aus Anlaß eines Spezialfalles kürzlich entschieden, daß der Rechtsanwalt, der gegen Vergütung in Rechtsfällen den Angeklagten ein bestimmtes Verhalten oder Vorgehen anräth, für die Nachteile zu haften hat, die der von ihm Beratene durch seinen Rat erleidet, wenn dieser Rat sich nicht allein als schädlich, sondern überdies auch als in fahrlässiger Weise erteilt erweist. Durch die Einlassung auf die unter ausdrücklichem oder stillschweigendem Gebrauche zur Verfügung gestellte Frage um Auskunft und Rat tritt der Rechtsanwalt stillschweigend zu dem Angeklagten in ein Schuldverhältnis, das ihn zur Sorgfalt bei der Beratung verpflichtet und daher bei Ausherauslassung der Sorgfalt für die Folgen des Rates haftbar macht.

Vom Panamakanal.

Aber die Verhältnisse am Isthmus schreibt man aus Washington vom 23. Juli: Jeder Dampf aus der Kanalzone bringt ganze Scharen von Kanalangestellten zurück, die von den dort herrschenden hygienischen Verhältnissen und sonstigen Zuständen genug haben und froh sind, dem ungesunden Gestank der Kläden geseht zu haben. Was diese Leute melden, läßt auf wenig erbauliche Zustände schließen. Nach

Buntes Allerlei.

Für Raucher. Folgende Anleitung zum Genusse einer rumänischen Virginia-Zigarre gibt eine rumänische Zeitung ihren Lesern: 1) Beim Auspacken suche man eine hellgelbe zu erwischen, da die schwarzen auch für den stärksten Magen schwer verdaulich sind. 2) Man suche die hervorstechenden Bindfadenstücke, Strohhaare, Lederabfälle und Schweinsborsten sorgfältig heraus. 3) Die überflüssige Feuchtigkeit in der Zigarre ist durch kräftige Behandlung mit einem Nadelwalker zu entfernen. 4) Man lasse sich in eine Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft annehmen. 5) Man begelbe sich dann an einen Ort, wo sich auf mindestens 3 Kilometer Entfernung kein Ledewesen mehr befindet. 6) Ein Arzt, eine Hausapotheke, ein Waschbecken, eine Luftpumpe, sowie eine Tragbahre und zwei stämmige Dienstmänner sind mitzunehmen (Arzt und Dienstmänner müssen mit Nasenklammern und einem Gefäßhalsband versehen sein). 7) Man lasse sich von den beiden Dienstmännern festhalten und suche dann die Zigarre mit List und Beharrlichkeit und unter Aufwand von zwei Schachteln nationaler Streichhölzer in Brand zu stecken. 8) Man überlege sich die Sache noch einmal, trage die Zigarre nach Bukarest zurück und übergebe sie einem der städtischen Mitterverbrennungsofen oder dem Schinder zur Verfürgung.

Ein Kniff. Kollegin (zum Dienstmädchen, das eben eine teure Knutschschüssel zerbrochen hat): Warum packst du denn die Scherben so sorgfältig auf das Tablett? „Sehr einfach, wenn unser junger Herr jetzt aus dem Speisezimmer kommt, gehe ich ihm mit dem Tablett entgegen; gewöhnlich verjucht er mich auf dem dunklen Korridor zu küssen, und bei dieser Gelegenheit lasse ich die ganze Geschichte nochmal fallen und er kann's bezapfen.“

Er wußte nicht, ob er deiner Gegenliebe sicher war, und dann wollte er dich nicht an sein Unglück fetten.“

Ein Unglück? Ist dein Unglück nicht das meine? Habe ich es nicht verschuldet? — — — Aber sage, Elisabeth, ist es so schlimm, wie es geschrieben wurde, und trägt er schwer an seinem Geschick?

Jetzt denkst er ruhig und ergeben darüber, aber anfangs sei er dem Wahnsinn nahe gewesen, gekand er mit. Doch es ist entschieden übertrieben, wenn er sich einen Krüppel nennt. Man merkt sehr selten nur beim Gehen, wobei er das linke Bein etwas nachschleppt.“

Du sagst, er besäße ein kleines Gut und sei Landwirt geworden?“

Ja — ich weiß den Namen nicht, doch wenn Pogniburgs zurückkommen, werde ich ihn erfahren und — dann ...

Was dann?“

Ich mich ein wenig Vorsehung spielen; du brauchst nicht zu fürchten, daß dein Stolz darunter leiden wird.“

Nora mußte unwillkürlich lächeln. Wollte doch auch die Vorsehung bei Elisabeth spielen, und nun hatte sie über ihrem eigenen Verzeihen und ihrer Vergeßlichkeit fast ihre Aufgabe vergessen.

„Jetzt sag sie Elisabeth an sich und lächle.“

„Elisabeth, du weißt nicht, was du mir heute gegeben hast! Mein halbes Leben hast du mir geschenkt, es der Freude, dem Glück erschlossen. Gott segne dich tausendfach dafür! — Aber du hast mich vorher unterbrochen, ich

war mit meiner Geschichte noch nicht zu Ende und ich wollte noch von dir sprechen.“

„Von mir?“ Ein trüber Schatten flog über Elisabeths bis dahin sonnige Züge. „So sprich!“ sagte sie tonlos.

„Ich lebte für einige Tage nach Steinsburg zurück,“ begann Nora von neuem, „und da mußte es der Zufall treffen, daß ich dich wiederfand, als — Gräfin Lindberg. Was ich bei dieser Nachricht empfand, vermag ich nicht zu beschreiben. Ich forschte nur immer in deinen Zügen, deinem Wesen: Ist sie glücklich? — Was ich sah, betriebe ich mich nicht.“

Schon lange hatte ich den Wunsch nach einer Aussprache mit Herbert gehabt. Im Laufe der Jahre sah ich so mancher anders an, es stiegen in mir so manche Zweifel und Bedenken und namentlich der Argwohn an eine Schuld Deates auf. Ich schaute mich nach Aufklärung und Vergebung. Nun ich dich als seine Gattin fand, gewann dieser Wunsch feste Gestalt. Du selbst bewirktest mir eine Aussprache mit Herbert, und was wir dabei erfuhr, hat uns beide nicht allein tief erschüttert, sondern auch jeden Tag aus meiner Seele getilgt. Wir erkannten, daß wir das Opfer einer Eitelköpfigen geworden waren, die durch ausschließliche, unerwiderte Liebe zu einem Manne auf falsche Wege geraten war. Wir vergaben ihr beide, aber Herbert litt unter dem Bewußtsein, seine eigene Schwester anklagen zu müssen, und ich dot alles aus, die Wollen von latter Eitern, die Schatten von seiner Seele zu bannen. Gottlob wollt Deate fern, und die Wunde, die sie geschlagen, wird heilen,

wenn ein liebendes Weib ihn tröstet, ihn in ihrer hingebenden Liebe ...“

„Nora!“

„Still, Elisabeth, laß mich ausreden — offen und ehrlich, wie eine Mutter zu ihrem Kinde. Sieh, das Leben hat mich fast vorzeitig zu einer Menschenkennerin gemacht, ich las in deiner Seele wie in einem offenem Buche. Zuerst einige Andeutungen deinerseits, dann meine Beobachtungen und Kombinationen ließen mich bald ein klares Bild über euer Leben gewinnen. Ich werde dir dieses Bild jetzt malen mit rückhaltloser Offenheit und dann sollst du urteilen, ob es mit der Wirklichkeit übereinstimmt: — — —“

Du brachtest ein Opfer der Kindesliebe, als du deinem Gatten die Hand zum Bunde für das Leben reichtest. Du liebtest ihn nicht und warst auch zu ehrlich, ihn zu täuschen. Du achtest ihn jedoch hoch und das dünte dir genug für die Ehe. Wie sehr du dich darin täuschtest, müßtest du bald erfahren. In der Ehe ward nicht nur empfangen, sondern auch gegeben. Du gabst nichts, auch nicht das geringste. Du duldest nicht einmal die kleinste Lieblosung von deinem Gatten. Trotzdem drückte dich die Dankeschuld deinem Gatten gegenüber, dein Stolz wollte ihm nichts zu verdanken haben und du ertrugst es nicht, immer wieder neuen Anlaß dazu zu haben. Obgleich keine Eigenschaften, seine Güte dich zu ihm hinzuziehen, umpanzertest du dein Herz mit eigenen Kluden, du wehrtest der Liebe den Eintritt, du redetest dir vor, ihn nie lieben zu können. Du hallest dich so an den Schranken

eines Opfers beiderseits gewöhnt, daß du nicht von ihm los kommest. Dein geistiger Hochmut, deine Selbstherrlichkeit, dein Märrertum erhob dich in deinen Augen, du hieltest dich für zu stolz und hoch, seine Liebe entgegenzunehmen ...“

„Nora, Nora!“ rief Elisabeth bleich und entsetzt und wie abwehrend dazwischen, aber Nora ließ sich nicht beirren.

Danke Gott, Elisabeth, daß dir ein Mann wie Herbert zum Gatten beiseit wurde. Ein anderer wäre schwerlich so duldsam und nachsichtig gewesen. Er hat dich viel zu lieb, um anders zu handeln, und ist auch viel zu stolz, um sich die Liebe zu erbitten und zu nehmen, die ihm nicht freiwillig geboten wird. Deine Kluge fühlte auch ihn äußerlich ab; im Herzen mochte er wohl die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben bis zu dem Tage, wo ein Zufall ihn in deinem Tagebuch lesen ließ. Ich weiß nicht, was es gewesen ist, aber ich kann es mir denken: Du hast den Mann angetraut, daß du den Grauen Lindberg, deinen zukünftigen Gatten, nicht liebst und daß du nur ein Opfer für die Deinen brachtest. — Ist es nicht so, Elisabeth?“

„Nora, wer gab dir die Macht, in anderer Herzen zu lesen, ihre Geheimnisse zu erschließen?“ schluchzte Elisabeth ganz gebrochen an.

„Das war nicht gerade schwer, Kind. Dein reines Gemüt, deine reine Seele kann doch sehr deutlich und tief sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur gefl. Beachtung!
 Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei allen unseren werten Konsumenten bekannt gegeben, daß jedes Mitglied unseres Vereins berechtigt ist, die vollgeklebten Bücher einzulösen, daß es demnach nicht nötig ist, vom Spar- und Vor- schußverein den Betrag sich auszahlen zu lassen.
 Der Rabatt-Spar-Verein Rödertal.
 Der stellv. Vors.

Zu HOCHZEITSGESCHENKEN

passend empfehle mein großes Lager in:
 Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,
Sänge- und Tischlampen,
 lackierte Blech- und Eisenwaren, echt Solinger Stahlwaren, als:
 Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheren usw.
 Spezialität: Emaillewaren, verzinnete Drahtwaren, als Vogelkäfige, Fußabstreicher usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Zugkarbinen, Einrichtungen, Rouleauxstangen, Bringmaschinen, Handwerkzeug, alles unter Garantie.

Große Auswahl! Billige Preise!
 Einer gütigen Beachtung steht entgegen
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sahrräder, eigene Fabrikation, hochfein, bestes Material, unübertroffen!

FAHRRÄDER

O. Ziegenbalg, Schlossermst., Brettnig
 empfiehlt zur jetzigen Saison:
Fahrräder und alle Ersatzteil
 zu billigen Preisen.

Reparaturen, Vernickeln und Emaillieren
 neben an
 familiären Ehemännern
 vorzunehmen.

Einziehen von aus-haltbaren
Freilauf-Naben
zu staunend billigen Preisen

COMETIN von A. Hodurek, Katibor ist anerkannt als wirksamstes und zuverlässigstes Insekt- und Ungeziefer-Vertilgungsmittel. Der Erfolg ist staunenerregend. Käuflich a 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Brettnig bei
G. H. Boden.

Sonntags geöffnet vorm. 10-12, nachm. 2-5 Uhr.

Ich garantiere jedem für die Tatsache,
daß ich meine
Herren-, Damen- u. Knaben-Garderoben
 billiger als alle anderen Geschäfte verkaufe und genieße deshalb mit Recht den Ruf,
der Billigste am Platze zu sein.

Ich mache noch besonders aufmerksam, daß ich nur solche, der neuesten Mode entsprechende und für jede Figur tadellos passende Waren führe.

Nachstehend nur ein ganz kleiner Auszug meiner Artikel und Preise.

Herren-Arbeits-Westen	von 0,90 Mark an,	Herren-Stoff-Anzüge	von 9,50 Mark an,
Maler-Rittel	" 1,90 "	Herren-Jackett-Anzüge	" 18,50 "
Maschinen-Anzüge	" 2,40 "	Herren-Rod-Anzüge	" 22,50 "
Arbeits-Hosen	" 1,40 "	Jünglings-Jackett-Anzüge	" 6,50 "
Herren-Sommer-Joppen	" 1,25 "	Jünglings-Stoff-Hosen	" 1,75 "
Sommer-Hoden-Joppen	" 2,50 "	Jünglings-Arbeits-Hosen	" 1,00 "
Elegante Herren-Hosen	" 2,50 "	Knaben-Wasch-Blusen	" 0,60 "

Sämtliche Saccos und Jackettes,
früherer Verkaufspreis 12 bis 20 Mk.,
 jetzt zum Aussuchen das Stück 6,50 Mark.

Kaufhaus Radeberg

Inh.: Josef Mannass
 Radeberg, Dresdner Straße 2.

Eckhaus
 am Freudenberg.

Sonntags geöffnet vorm. 10-12, nachm. 2-5 Uhr.

F. A. H. Schölzel & Sohn,
 Mitglied des Rabattsparvereins,
 empfehlen

alle Neuheiten
 der Saison, als reizende Sachen in
Sommerkleider- und Blusenstoffen
 zu billigsten Preisen.

Vor Einkauf

eines **neuen Fahrrades**

bitte ich die geehrten Interessenten, sich vorher mein Lager (nur erklärter, gutbewährter Marken) als

Corona, Presto, National und Meteor,

mit und ohne Freilauf, ansehen zu wollen.

Auch habe ich alle Zubehörteile am Lager und kann jedes Rad in meiner Werkstatt schnell, gut und bei billiger Preisberechnung repariert werden.

Hochachtungsvoll
Georg Horn,
 Mechaniker.

Nächsten Freitag 1/2 9 Uhr
Turnratsitzung.
 D. B.

Nebenverdienst
 für Personen aller Stände bis zu Mk. 20,— täglich durch Vertretung, Vertrieb von Neuheiten, Massenartikel, schriftliche Arbeiten, Adressenschreiben, Adressennachweise, Fabrikation von Gebrauchsartikeln, Handarbeiten, häusliche Tätigkeit (auch für Damen) usw. ohne Vorkenntnisse, ohne Kapital. Näheres gegen 10 Pfg. Rückporto von
J. Sonnenberg, Mainz.
 Jüngeren, kräftigen

Küpenfärber
 sucht für sofort **Arth. Feilgenhauer,**
 Pulsnitz.

Für deutlich Schreibende!
 Hoher Nebenverdienst. Prosp. an den 10. J. Marke. Selbstgeschriebene Off. an **W. G. Paetsche,** Berlin N. 58 Köpenhagener-Straße Nr. 75 H

Süßlich
 sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendliches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher brauchen Sie nur:
Stechenpferd-Bienenmilch-Seife
 v. **Bergmann & Co., Radebeul**
 mit Schutzmarke: **Lea** empfehl.
 a St. 50 Pfg. bei **Theodor Horn.**

Darlehn!
 Geld in jeder Höhe an jedermann, auf Schuldschein, Hypotheken, auf Grundstück, Landwirtschaft oder dergl. zu jedem Prozentsatz.
A. Moritz,
 Berlin O. Rosenthalerstraße 4.
 Rückporto erbeten.

Brauchen Sie Geld?
 auf Hypothek, Police, Wechsel, Schuldscheine zu 4, 5, 6%, Brief an:
Georg Ebeling, Erfurt.

Sensen,
 nur feinsten Qualität, empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.
 Niedrige
Zeugschuhe
 für Frauen, mit Gummi an der Seite oder zum Schnüren, empfiehlt
Max Vättrich.

Dank!
 Nachdem wir unsere liebe
Gertrud
 zur ewigen Ruhe gebettet, drängt es uns, für den schönen und reichen Blumenschmuck, sowie für das ehrende Grabgeleit unseren herzlichsten Dank auszusprechen.
 Brettnig, den 11. Aug. 1905.
Cl. Nischke und Frau.

Marktpreise in Rameuz
 am 10. August 1905.

50 Rilo		100 Rilo		100 Rilo	
Korn	Preis	Korn	Preis	Korn	Preis
7,20	7,-	7,20	7,-	7,20	7,-
8,40	8,20	8,40	8,20	8,40	8,20
8,25	7,80	8,25	7,80	8,25	7,80
7,90	8,-	7,90	8,-	7,90	8,-
9,-	8,70	9,-	8,70	9,-	8,70
18,-	17,-	18,-	17,-	18,-	17,-

Dresdner Schlachtviehmarkt
 vom 14. August 1905.
 Zum Auftrieb kamen: 3169 Schlachtvieh und zwar 608 Rinder, 1031 Schafe, 1290 Schweine und 240 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt:
 Ochsen: Lebendgewicht 42-44, Schlachtgewicht 74-77; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 40-42, Schlachtgewicht 72-76; Bullen: Lebendgewicht 44-46, Schlachtgewicht 75-78; Kälber: Lebendgewicht 58-60, Schlachtgewicht 83-86; Schafe: 80-82, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 58-59, Schlachtgewicht 73-76. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.